

# Beiträge

zur

## Kenntniß der vorgeschichtlichen Zeit Deutschlands

nach

Ergebnissen der neuern Sprachforschung.

Von

Dr. med. C. F. Riecke.

2. Theil.

Motto:

„In Rom, Athen und bei den Lappen  
Da spä'h'n wir jeden Winkel aus,  
Dieweil wir wie die Blinden tappen  
Umher in eig'nen Vaterhaus.  
Ist es nicht eine Schmach und Schande  
Dem ganzen deutschen Vaterlande!“

Karl Simrock.

---

Nordhausen, 1868:

Adolph Büchting.

Die

# Arbewohner und Alterthümer Deutschlands.

Von

Dr. med. C. F. Rieke.



Mebst einer Karte mit Handbildern und einer Tafel Abbildungen.

Motto:

„In Rom, Athen und bei den Lappen  
Da späb'n wir jeden Winkel aus,  
Dieweil wir wie die Blinden tappen  
Umher im eig'nen Vaterhaus.  
Ist es nicht eine Schmach und Schande  
Dem ganzen deutschen Vaterlande!“

Karl Simrock.

Nordhausen, 1868:

Adolph. Büchting.



## V o r w o r t.



Die Leser erhalten hier den im ersten Theile meiner Beiträge zur Erkenntniß der vorgeschichtlichen Zeit Deutschlands versprochenen zweiten Theil, welcher über die Urbewohner und Alterthümer Deutschlands, und insbesondere über die Wohnungen und Stützorte: wie Ringwälle, Sackdörfer, Pfahldörfer, Landwehren 2c., über die alten Straßen, über Haus- und Ackergeräth, Waffen, Schmucksachen 2c., über Heiligthümer, Opferaltäre, Opferhügel, Gräber und Grabhügel, über Sitten und Gebräuche sich verbreitet. Dazu im Anhange die Namen der Gewässer, Berge und Wälder, der Burgen, Städte und Dörfer, der Heiligthümer 2c. von der Section Nordhausen der Rehm ann'schen Karte von Deutschland erklärt. Dieser 2. Theil bildet vorläufig den Abschluß meiner Schriften über keltische Forschungen in Bezug auf Erkenntniß der vorgeschichtlichen Zeit Deutschlands. Zwar habe ich meinen Vorsatz: Süddeutschland und die Bretagne noch vorher zu bereisen, nicht ausführen können, dafür habe ich die Insel Rügen besucht, und ich glaube die dort gefundenen Resultate werden die Leser dafür entschädigen.

Der erste Theil meiner Beiträge, der 1865 unter dem besondern Titel: der Volksmund in Deutschland, ein Wegweiser im deutschen Vaterlande für's Volk und seine Lehrer von C. F. Riecke, Dr. med. Nordhausen, 1865, bei A. Büchting erschien, traf die Leser so unvorbereitet, weil die Tageliteratur die keltischen Forschungen todt zu schweigen gesucht, daß er von vielen nicht verstanden wurde; deshalb habe ich 1866 eine kleinere Schrift: Ursprung und Namen der Städte Berlin und Köln a. d. Spree. Ein Beitrag zur Kenntniß der vorgeschichtlichen Zeit Deutschlands, insbesondere der Mark Brandenburg von Dr. C. F. Riecke, Nordhausen, 1866, bei A. Büchting erscheinen lassen, welche auf wenigen Blättern

## VI

mit handgreiflichen Beispielen die Wichtigkeit und Nützlichkeit der feltischen Sprachforschung für Erkenntniß der vorgeschichtlichen Zeit darthut. Der Beifall, den sie bei Verständigen gefunden hat, giebt mir den Beweis, daß der Sinn für das deutsche Vaterland doch von den Römlingen noch nicht ganz ertödtet ist.

Um den Nutzen der Wissenschaft der Sprache für die Erkenntniß der vorgeschichtlichen Zeit zu zeigen, erschien: Ueber den Ursprung der Sprache, Sagen und Mythen. Auch ein Beitrag zur Kenntniß der vorgeschichtlichen Zeit Deutschlands, von Dr. med. C. F. Riecke, Nordhausen, 1867, bei A. Büchting. Beide kleine Schriften können die Leser einführen in das eben so interessante als belehrende Studium über die Urgeschichte der Menschheit und insbesondere über die Vorzeit Deutschlands, und sie werden auch das Verständniß des ersten Theils d. B. erleichtern.

Der vorliegende 2. Theil enthält gewissermaßen eine Skizze von der allmählichen Völkersichtung und der Steigerung von der unvollkommenen zur vollkommenen Kultur der Menschen in Deutschland. Derselbe stützt sich dabei auf sprachliche und materielle Alterthümer; erstere sind in den Ortsnamen enthalten, in denen sie durch Sprachen- und Völkerwechsel zu Hieroglyphen geworden waren. Beide Hilfsmittel sind bis jetzt zur Erhellung der dunkeln Vorzeit noch sehr wenig benutzt; ich habe versucht mit Hilfe dieses Materials Blicke in Vorzeit zu eröffnen; die urtheilsfähigen Leser mögen beurtheilen, wie weit mir das gelungen.

Da meine Forschungsergebnisse vielfältig von denen abweichen, welche sich in den Büchern finden, so will ich dazu nur bemerken, daß ich nicht allein aus Büchern geschöpft habe, wie das so Gebrauch ist, sondern, daß ich ganz besonders aus dem Buche der Natur, aus dem Volke und aus den in Deutschland noch erhaltenen Alterthümern durch Autopsie geschöpft habe. Meine Verhältnisse als Arzt und Militärarzt waren mir dafür günstig: meine Forschungen auf dem Gebiete der Seuchen führten mich im Vaterlande umher; als ich später veranlaßt wurde, meine Existenz durch industrielle Unternehmungen zu sichern, habe ich sogar noch auf Geschäftsreisen für diesen Zweck sammeln, prüfen und vergleichen können. Meine Feinde, welche ich mir durch meine Reformschriften im Militärwesen zugezogen, haben also indirekt diese Studien befördert. So kam es, daß mein Beobachtungsfeld vom Pregel und von der Weichsel bis an den Rhein, von den Karpathen und Alpen bis zu dem Graslande an der Nord- und Ostsee reichte, und meine Reisen in Tirol, Italien,

## VII

Frankreich, England, Wales und Irland, Belgien und Holland wurden mir behülflich zum Vergleichen und Berichtigten. Darauf, und auf die Menge der durch den Augenschein gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen beruht das Zutreffende und die Sicherheit meiner Aussprüche in Bezug auf Enträthsclung der Hieroglyphenschrift der Ortsnamen. Selbst die Heimath war mir günstig, denn es möchte wohl wenige Gegenden in Deutschland geben, die mehr des für keltische Forschungen Interessanten bieten könnten als das Gebiet unserer Karte. Ich hoffe, daß, wenn die Leser mit meinen vorliegenden Schriften in der Hand die Natur der Dinge vergleichen, sie sich auch bald überzeugen werden, daß sie Thatfachen und nicht vage Conjecturen vor sich haben, und dann werden sie sich auch bewogen fühlen, meinen Aussprüchen selbst da zu vertrauen, wo sie dieselben nicht controliren können.

Im Uebrigen verweise ich auf das einleitende Vorwort zum I. Theil meiner Beiträge und das der kleinern Schriften; was ich dort gesagt, hat sich überall bestätigt, und es scheint wirklich als würde es vielen offiziellen Geschichtsforschern so ergehen, wie vor einigen Jahrzehnten den Pariser Sternkundern, welche sich einen großen Kometen von dem Volke auf der Straße zeigen lassen mußten, weil sie ihn vor Wolken und Nebel nicht hatten kommen gesehen; die deutschen Büchermänner können vor dem Staube vom „tauben Gestein der Ueberslieferung“ nicht sehen. Mögen sie unsere Motto's beherzigen.

Den Freunden der keltischen Forschungen kann ich noch die frohe Nachricht verkündigen, daß sich die Arbeiter auf diesem Felde mit jedem Jahre mehren: was ich im ersten Theile 1865 ausgesprochen, daß die Keltensprache eine Sprache der Kultur der Menschheit sei, hat W. Obermüller 1867/68 in seinem Lexicon (vgl. S. 5. A.) schon bestätigt, indem er keltische Sprachenreste in allen alten Erdtheilen nachweist, und Pastor Frenzel in Berggießhübel (vgl. S. 36) zeigt, daß die keltische Sprache in den Ortsnamen in Mexiko sich findet, und bestätigt so die alte Vermuthung, daß schon vor der Wiederauffindung Amerika's durch Columbus eine Verbindung zwischen Alter- und Neuer-Welt stattgefunden hat, und daß die mexikanische Kultur ursprünglich eine keltische war. Kurz, je mehr man forscht, desto mehr erweitert sich das Gebiet unserer Wissenschaft. Ich hoffe sogar, daß auch bei den bessern deutschen Männern der Wissenschaft das Vorurtheil um so mehr bald schwinden wird, als sich, wie die Ortsnamen Argelia, Geleben, Teuchern, Eggstorn ic. bekunden werden,